



Buch, im Dezember 2019

Scheibenschlagen in Gortipohl

Anlässlich einer Ausschreibung der Nörrischen Europäischen Gemeinschaft (NEG) für einen erstmalig geschaffenen Preis, hat der Verband Vorarlberger Fasnatzünfte und –Gilden (VVF) in Zusammenarbeit mit der Funkenzunft folgende Kurzdokumentation als Nominierung eingebracht.

Funkenzunft Gortipohl

mit ihrem besonderen Engagement rund um den Landesbrauch des Funkenfeuers, der zusätzlich mit dem „Scheibenschlagen“ eine bedeutende Erweiterung der Brauchtums- und Kulturpflege erfährt.



Die Funkenzunft Gortipohl im gleichnamigen Ortsteil der im Vorarlberger Bezirk Bludenz gelegenen Gemeinde St. Gallenkirch im Montafon, wurde 1978 für die Pflege des Brauchtums ein eigenständiger Verein gegründet. Die betreffende Funkenzunft ist Mitglied im Verband Vorarlberger Fasnatzünfte und –Gilden (VVF). Die kleine Zunftorganisation mit aktuell 16 Mitgliedern brilliert jährlich bei der Durchführung des Funkenabbrandes und der gelungenen Implementierung des sogenannten „Scheibenschlagens“, was weit über die Grenzen hinaus ein viel beachtetes Spektakel darstellt. Seit 2011 koordiniert Jürgen Wachter als Obmann die Geschicke des Vereins, dessen Wirken mit der Pflege eines einzigartigen Brauches im Jahre 2015 (mit weiteren ähnlichen Organisationen), auf nationaler Ebene eine besondere Anerkennung fand. 2018 feierte die Funkenzunft Gortipohl ihr 40-jähriges Bestehen.

Kurzbeschreibung Scheibenschlagen

In wenigen Orten Vorarlbergs wird beim Funkenabrennen auch der Brauch des „Scheibenschlagens“ bzw. „Scheibenschießens“ vollzogen. Es handelt sich dabei um einen alten Feuerbrauch in Mitteleuropa, wo kreisrunde Scheiben zumeist aus Erlen-, Birken oder auch Buchenholz an der Spitze eines Haselnussstockes (ca. 120 cm) angebracht werden und mit einem kräftigen Schwung über eine Rampe talwärts katapultiert werden. Unter dem Applaus der Anwesenden ziehen die glühenden Scheiben einen leuchtenden Bogen am Nachthimmel. Der Brauch wird der „alten- bzw. der Bauernfasnat“,



die mit dem ersten Sonntag nach Aschermittwoch endet, zugeschrieben. Die Zunftgemeinschaft aus Gortipohl ist eine von vielen organisierten Gemeinschaften im VVF, die sich der „alemannischen“ Fasnat verschrieben haben. Somit fällt der Höhepunkt der Fasnat mit dem Feuerbrauch schon in die (heutige) Fastenzeit.

Im Ländle wird das Scheibenschlagen u.a. von der Funkenzunft Gortipohl jährlich zelebriert. Der Brauch wurde im Lauf der Geschichte von der Geistlichkeit wegen seiner heidnischen Wurzeln und der sittenwidrigen Auswüchse, sowie zur Zeit der Aufklärung auch von der weltlichen Obrigkeit wegen der Brandgefahr, bekämpft¹.

Aus dem Jahr 1090 wird der erste Beleg für den Feuerbrauch angenommen. Einem Bericht des lateinischen Benediktinerklosters Lorsch ist zu entnehmen, dass der Brand im Kloster durch eine brennende Holzscheibe, die Burschen am Abend des 21. März geworfen hatten, entfacht wurde. Experten zählen das Scheibenschlagen zu jenen Praktiken und Ausdrucksformen, welche die dörfliche Gemeinschaft als Bestandteil ihres Kulturerbes versteht. Der Brauch bildet über Generationen einen Teil der gesellschaftlichen Rituale und Feste, verbunden mit traditionellen handwerklichen Fertigkeiten. Zudem werden mit dem bezeichneten Brauch auch die kulturelle Vielfalt und die menschliche Kreativität gefördert².

Kulturerbe in Gortipohl

Das Wissen um den Brauch des „Scheibenschlagens“ konnte in Gortipohl erfolgreich von Generation zu Generation vermittelt werden. 2015 wurde der Brauch, in der Montafoner Mundart als „Schiebaschlaha“ oder „Schiebaschüssa“ bezeichnet, in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Die Beantragung dazu wurde u.a. vom Heimatschutzverein Montafon und der Funkenzunft Gortipohl, mit Ergänzung der benötigten Expertise durch zwei Historiker, erfolgreich bei der Österreichischen UNESCO – Kommission eingebracht. Die Zunftmitglieder aus Gortipohl fertigen die Scheiben aus gut brennbarem Erlenholz. Die einzelnen Arbeitsschritte werden bei der Zunft noch per Handarbeit erledigt. *„Jährlich stellen wir rund 500 Stück*

Scheiben her“, weiß Zunftobmann **Jürgen Wachter**. Erfahrene Mitglieder schaffen die Bearbeitung einer Scheibe in 10 Minuten, heißt es seitens der Brauchtumpfleger.



Was einfach klingt, bedingt aber viel Erfahrung bei der Herstellung. So werden die zuvor schon abgesägten frischen Holzblöcke (ca. 15 cm) in der Mitte mit einem Loch versehen. Weiterführend folgt die Spaltung in etwa 1,5 cm starke Teile, aus welchen dann die Scheiben per Hand mit einem Beil herausgearbeitet werden.

Im nächsten Schritt gilt es, dass Rohmaterial mit dem Zugmesser ausgehend von der Mitte, beidseitig zu den Rändern hin möglichst gleichmäßig abzuflachen. Mit dieser bewährten Vorgangsweise fliegen die Scheiben grundsätzlich besser und glühen dabei noch intensiver.

Der Scheibenstock selbst, als Startrampe für das Scheibenschlagen, ist ein rund 60 cm hoher Holzstamm, auf welchem ein langes Brett leicht aufwärts in den Nachthimmel gerichtet, aufgelegt wird.

Wenn das Scheibenschießen gestartet wird, stecken die Protagonisten je eine Scheibe auf ihre Stöcke und halten diesen ins Feuer, bis die Scheibe zu glühen beginnt. Ein Vorgang, der mit dem anschließenden Abschwung auf der Rampe, jedes Jahr für Erheiterung bei den Einheimischen und Gästen sorgt.



¹ Aus dem Bewerbungsformular zur Aufnahme des Brauchs „Scheibenschlagen“ an die Österreichische UNESCO – Kommission

² Expertise von Historiker Dr. Tschakner vom Juni 2015 in Bezug die Beantragung zum immateriellen Kulturerbe

Aus der Historie wird berichtet, dass früher beim Abschlagen oder Schwingen der Scheibe auch ehrenvolle oder spöttische Sprüche für namentlich genannte Personen gerufen wurden. Heute besteht das Ziel darin, die glühende Scheibe möglichst weit fliegen zu lassen. Dieses Ritual wird jährlich von einem generationsübergreifenden Teilnehmerkreis, unter fachkundiger Anleitung der Zunftmitglieder, praxisnah gelebt und vermittelt. Insider berichten zudem, dass das Scheibenschlagen früher gerade bei den jungen Burschen beliebt war. Diese nutzten die Chance, um der Dame des Herzens, sozusagen eine glühende Botschaft zu übermitteln.

Feurige Tradition: Aus den Vorarlberger Nachrichten

16 Montafon

DONNERSTAG, 16. JUNI 2016

UNESCO ehrt alte, feurige Tradition

„Scheibenschießen“ in Gortipohl wird zum immateriellen Kulturerbe erklärt.

GORTIPOHL. Ein großer Tag für das Montafon: Morgen, Freitag, 17. Juni, wird die Tradition des „Scheibenschießens“ von der UNESCO offiziell in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Das „Scheibenschießen“ wird am Funkensonntag noch in einigen wenigen Orten in Südvorarlberg praktiziert. Im Montafon findet es nur noch in Gortipohl statt; obwohl es auch in St. Gallenkirch, im Silbertal oder in Vandans eindeutige Hinweise darauf gibt, dass dort bis ins frühe 20. Jahrhundert das „Schibaschlaha“ ausgeübt wurde.

Leuchtender Bogen

Aber was ist „Scheibenschießen“ genau? Ganz einfach: Beim „Scheiben-

Die Aufnahme in die Liste des immateriellen UNESCO-Kulturerbes zeigt, wie lange die Geschichte und wie groß die Bedeutung des Scheibenschießens ist.“

MICHAEL KASPER



schießen“ werden eigens angefertigte Scheiben aus Erlen- oder Birkenholz auf 70 bis 120 Zentimeter lange Haselstöcke gesteckt, im sogenannten Vorfeuer zum Glühen gebracht und mit Hilfe einer kleinen Holzbank von den Stöcken abgeschlagen. Bei einem gelungenen Schuss beschreibt die glühende Scheibe einen leucht-

enden Bogen am dunklen Nachthimmel. Jeder Schütze versucht, seine Scheibe möglichst weit zu schießen. In Nenzing und Beschling werden dazu Sprüche gerufen, die sich an bestimmte, namentlich genannte Personen aus dem Ort richten – zur Ehre, zum Spott oder um heimliche Liebschaften aufzudecken. Ausführend sind häufig Burschen, die Jugendlichen und die Schulkinder, vor allem aber Vereine, wie die Funkenzünfte.

Einzigtages Brauchtum

„Die Ursprünge dieses Brauchs lassen sich nicht mehr bestimmen“, schildert Direktor **Michael Kasper** von den Montafoner Museen. Ab dem 17. Jahrhundert gibt es zum „Scheibenschlagen“ aus dem Bezirk Bludenz historische Quellen, wobei diese oftmals das Verbot der feuergefährlichen Praktik beschreiben. Aus



Die Tradition des „Scheibenschießens“ wird morgen von der UNESCO offiziell in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

FOTO: MONTAFONER-MUSEEN/W. KE

dem 19. Jahrhundert gibt es mehrere Beschreibungen, die sich aus volkskundlichem Interesse mit dem „Scheibenschlagen“ beschäftigen. Die sogenannten Scheibensprüche, die gleichzeitig zum Abschlag aufgesagt werden, sind in manchen Ortschaften verloren gegangen. In Gortipohl lassen sich Scheibensprüche bis in die 1920er-Jahre belegen, in Beschling und

Nenzing werden sie heute noch verwendet. Umso wichtiger ist die Erhaltung dieses Brauchtums. „Das zeigt auch die Aufnahme in die Liste des immateriellen UNESCO-Kulturerbes, in der auf die lange Geschichte und große Bedeutung dieser Tradition hingewiesen wird“, freut sich Kasper schon auf die offizielle Verleihung des Zertifikates morgen, Freitag, in Graz.

Funkenbrauch in Gortipohl



Neben dem Scheibenschlagen engagieren sich die Mitglieder jährlich um den Bau des rund 16 Meter hohen Funkens, der als „vierkantiger“ Turm ausgeführt wird. Der Abbrand folgt gemäß des überlieferten Brauches am ersten Sonntag nach Aschermittwoch, dem in Vorarlberg flächendeckend zelebrierten „Funkensonntag“. Erwähnenswert auch der Umstand, dass die Zunftmitglieder mit den Kindern eigens einen kleinen Funken, samt den passenden Fackeln, planen und bauen.



Als besonders gesellig darf man das zweitägige Funkenfest auf der sogenannten Schattenseite des Ortsteils Gortipohl bezeichnen, feiern die „Narren“ hier in einem gelungenen Nachbau eines Indianerzeltes. *„Wir leben den Feuerbrauch in besonderer Weise, was jährlich zu einem verbindenden Volksereignis avanciert“*, stellt Obmann **Jürgen Wachter** (im Bild re.) fest. Der Vorarlberger Landesbrauch des Funkensonntages steht seit 2010 im österreichischen Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO.

Fazit



Obmann Jürgen Wachter (Gortipohl)
flankiert von einer Abordnung des VVF im
Rahmen der Funkentour im Februar 2018.

Jährlich überzeugen sich die VVF – Funktionäre im Rahmen der eigens arrangierten „Funken – Tour“, vom Wirken und den Meisterwerken der VVF – Funkenzünfte. Ein Besuch beim Scheibenschlagen in Gortipohl gehört hier öfters dazu.

Das unermüdliche Wirken um den Vorarlberger Landesbrauch des Funkensonntags, sowie die gelungene und nachhaltige besondere Pflege des Kulturgutes „Scheibenschlagen“ als Volkserlebnis, sind für den Landesverband (VVF) ein wesentlicher Grund für die kürzlich jubelnde Organisation, eine Nominierung für den NEG – Preis abzugeben.

Dokumentarische Hinweise

Quellen: Archiv des VVF sowie der Funkenzunft Gortipohl, publizierte Beiträge aus den Medien, Ausführungen aus dem Bewerbungsformular an die nationale UNESCO – Kommission, sowie der Einrichtung Montafoner Museen.

Weblink: <https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/scheibenschlagen/>

Bilder: Handout Montafon Tourismus (Andreas Haller), Funkenzunft Gortipohl und VVF.

Für den Landesverband
e.h. Michel Stocklasa

Verbandspräsident

Funkenzunft Gortipohl
e.h. Jürgen Wachter

Zunftobmann